Bulletin für zuweisende Stellen

Nr. 16 | September 2026



förderraum



Die Fotografien stammen von Leistungsnutzer:innen des Förderraums. Sie wurden mit Einwegkameras aufgenommen und zeigen ihren Blick auf den Förderraum-Alltag.

Inhalt

4 **Vorwort**
Ramona Giarraputo

5 **Steppin'Out**
Erlebnispädagogik in kleinen Gruppen

6 **Portrait**
Andreas Jenny

8 **Job Coaching – das Sprungbrett**
in den allgemeinen Arbeitsmarkt

11 **Vorstellung**
Seraina Füllemann

12 **Portrait**
Gioia Baubkus

14 **Kontakt**

Liebe Leserinnen und liebe Leser



Entwicklung braucht Raum und individuelle Begleitung

Manchmal braucht Entwicklung einen Perspektivenwechsel: Raus aus dem Alltag, hinein in die Natur, in Gemeinschaft und neue Erfahrungen. Mit Steppin'Out öffnen wir ein bewährtes erlebnispädagogisches Angebot unseres Standorts Wohnen Brauerstrasse erstmals für alle Leistungsnutzer:innen und Fachpersonen im Förderraum. Entwicklung zeigt sich aber auch im Alltag – beim Schritt in die eigene Wohnung oder beim (Wieder-)Einstieg in die Arbeitswelt nach einer Krise. In dieser Ausgabe berichten Betroffene und Fachpersonen von ihren Erfahrungen. Sie zeigen, wie individuelle Begleitung die Selbstständigkeit stärkt und neue Wege in ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

Mehr dazu erfahren Sie in diesem Bulletin.

Freundliche Grüsse
Ramona Giarraputo, Geschäftsführerin

Steppin’Out ist eines von vielseitigen Bildungs- und Freizeitangeboten im Förderraum

Steppin'Out verbindet Naturerlebnisse mit persönlicher Entwicklung. Das dreitägige Outdoor-Programm ermöglicht Menschen, den Alltag bewusst zu verlassen, neue Erfahrungen in der Natur zu sammeln, Gemeinschaft zu erleben und persönliche Themen zu reflektieren.

Seit diesem Jahr steht das inklusive Angebot allen Leistungsnutzer:innen und Fachpersonen vom Förderraum offen.

Erfahren Sie mehr über die inklusiven Bildungs- und Freizeitangebote im Förderraum.



Portrait Andreas Jenny

«Ich hatte das Bedürfnis nach eigenen vier Wänden»



Rund vier Jahre lebte Andreas Jenny in der Wohngruppe Brauerstrasse in St. Gallen. Das machte vor allem zu Beginn Sinn, als er nach einem Alkoholentzug eine enge Betreuung und den Kontakt zu anderen Menschen brauchte. Doch Bedürfnisse ändern sich – so auch beim heute 45-Jährigen: «Irgendwann ist mir der WG-Alltag über den Kopf gewachsen, und ich spürte immer stärker das Bedürfnis nach eigenen vier Wänden.»

Deshalb suchte sich Andreas Jenny eine eigene Wohnung und fand sie am Fusse des Rosenbergs. Geblieben ist der Kontakt zum Förderraum. Eineinhalb Tage pro Woche verbringt er in der Tagesstruktur an der Brauerstrasse. Dort gibt es einen geregelten Tagesablauf, und er kommt mit anderen Menschen in Kontakt. Daneben besucht ihn jeweils am Donnerstag seine Bezugsperson der Wohnbegleitung vom Förderraum, Yvonne Bischof.

«Die Wohnbegleitung ist ein niederschwelliges ambulantes Betreuungsangebot mit dem Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe», Yvonne Bischof, Bezugsperson von Andreas Jenny und Leiterin der Wohnbegleitung.

Sie bespricht mit ihm Fragen der Alltagsgestaltung, und gemeinsam stecken sie Ziele für die Zukunft ab. Diese Form der Begleitung setze sich zunehmend durch, sagt Yvonne Bischof. Der Förderraum begleite in den Regionen St.Gallen und Rheintal rund 50 bis 60 Personen in diesem individuellen Setting. «Dieses ambulante Betreuungsangebot erfordert eine hohe Fachlichkeit und Ausbildung der beteiligten Fachpersonen. Sie besuchen die Menschen zu Hause und treffen mitunter auf komplexe und schwierige Situationen. Der Qualitätsanspruch an die Begleitung ist entsprechend hoch und immer mit dem Ziel verbunden Hilfe zur Selbsthilfe», so die Fachfrau.

Diese Art der Begleitung entspricht auch den Wünschen und Vorstellungen von Andreas Jenny, der schon immer eine klare Idee davon hatte, wie er sein Leben gestalten wollte. Etwa damals, als er sich mit knapp vierzig Jahren und «in der Mitte meines Lebens angekommen» seiner Alkoholsucht stellte und sich fragte, ob er irgendwann auf der Gasse enden wolle oder doch lieber einen Entzug machen solle.

Er entschied sich für den Entzug. Bei seinem Entscheid ging es auch darum, wieder Fuss zu fassen. Da er sich nach dem Entzug noch nicht stark genug fühlte, allein zu leben – mit «fünfzig Meter links ein Restaurant, hundert Meter rechts ein Restaurant», bemühte er sich um einen Platz in der Wohngruppe an der Brauerstrasse, wo er eng begleitet wurde.

Auch heute hat Andreas Jenny eine klare Vorstellung davon, wie er leben möchte, und setzt seine Wünsche und Ziele um. Er habe einen Umgang mit seiner Sucht gefunden, erzählt er.

Das Beispiel von Andreas Jenny zeigt: Die Begleitung durch den Förderraum orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der jeweiligen Person. Sie soll praktisch, persönlich und lösungsorientiert sein. Das entspricht auch dem Gedanken von Inklusion und Teilhabe, wie er in der UN-Behindertenrechtskonvention formuliert ist.

Job Coaching – das Sprungbrett in den allgemeinen Arbeitsmarkt



Früher, praxisnäher und mit klarer Perspektive auf den ersten Arbeitsmarkt: Die Erwartungen an die berufliche Integration von Lernenden mit Unterstützungsbedarf verändern sich. Die Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt und externe Praktika während der Ausbildung werden wichtiger, begleitet durch Job Coaches. Im Interview spricht Dominik Looser, Leiter Coaching&Integration im Förderraum, über diese Entwicklung, die Rolle seines Teams und welche Erfahrungen Unternehmen und Leistungsnutzer:innen gewinnen.

Die berufliche Integration von Menschen mit Unterstützungsbedarf verändert sich. Was beobachtest du konkret?

Ich beobachte, dass die Aussenorientierung, also der Transfer von Leistungsnutzer:innen in den ersten Arbeitsmarkt, stärker gewichtet und von zuweisenden Stellen eingefordert wird. Lernende im Förderraum sollen spätestens im zweiten Lehrjahr erste Erfahrungen im ersten Arbeitsmarkt sammeln, etwa durch Praktika oder Schnuppereinsätze. Auch nach der Ausbildung wird ein reibungsloser Übergang in eine unbefristete Anstellung im allgemeinen Arbeitsmarkt angestrebt, auf allen Stufen von PrA, EBA und EFZ. Darin liegt die Chance, dass die

Grenzen zwischen «geschütztem Rahmen» und Arbeitswelt zunehmend verschwimmen – Stichwort «Inklusion». Gleichzeitig bleibt es für jene Leistungsnutzer:innen anspruchsvoll, die den Übergang nicht ohne Weiteres schaffen. Entscheidend ist deshalb, dass der Transfer zu den Fähigkeiten, Ressourcen und Bedürfnissen der jeweiligen Person passt.

Was braucht es, damit Einsätze im ersten Arbeitsmarkt gelingen?

Zentral ist ein tragfähiges Arbeitgebernetzwerk. Vor einer Platzierung braucht es klare Absprachen und während des Einsatzes eine enge Begleitung. Für Arbeitgeber:innen muss der Aufwand überschaubar und das Risiko einschätzbar bleiben. Gesucht sind verlässliche Fachkräfte, die anpacken und qualitativ gute Arbeit leisten.

Gleichzeitig müssen Leistungsnutzer:innen darauf vorbereitet sein, dass Vorgesetzte und Teams in externen Betrieben meist nicht agogisch geschult sind und oft wenig Wissen über psychische Erkrankungen mitbringen.

Welche Rolle übernimmt Coaching&Integration dabei?

Coaching&Integration begleitet die leistungsnutzende Person vom Beginn bis zum Ende eines Einsatzes. Zwischen Leistungsnutzer:in, Arbeitgeber:in und uns Job Coaches braucht es eine gemeinsame Sprache, klare Zielsetzungen, regelmässige Absprachen sowie eine gute Fehler- und Feedbackkultur. Ebenso wichtig ist, im Voraus zu klären, wie in Krisen reagiert wird.

Arbeitgeber:innen sollen Sicherheit im Umgang mit Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf gewinnen und erleben, wie bereichernd die Zusammenarbeit sein kann. Leistungsnutzer:innen wiederum müssen lernen, Bedürfnisse zu formulieren, sich abzugrenzen, aber auch Grenzverletzungen zu erkennen.

Welche Erfahrungen machen Arbeitgeber:innen und welche Vorurteile lassen sich abbauen?

Die Erfahrungen sind häufig sehr positiv. Unternehmen lassen sich aus Neugier, sozialer Verantwortung oder aufgrund eigener Erfahrungen von Mitarbeitenden mit psychischen Herausforderungen darauf ein. Solche Einsätze fördern offene Kommunikation, Feedbackkultur, genaues Hinschauen, Verbindlichkeit und eine bewusste Haltung.

Für Leistungsnutzer:innen ist ein gelungener Einsatz ein unmittelbarer Beweis dafür, dass sie in der Arbeitswelt bestehen können, oft zum ersten Mal. Das ist ein wichtiger Meilenstein. Positive Erfahrungen führen zudem häufig dazu, dass Unternehmen weitere Einsätze anbieten.

Wichtig ist aber auch: Ein vorzeitiger Abbruch darf nicht als Scheitern verstanden werden. Solche Situationen gibt es auch bei Lernenden ohne Unterstützungsbedarf.

Was wünschst du dir vom involvierten System, damit der Übergang in den ersten Arbeitsmarkt noch besser gelingt?

Ich wünsche mir eine engere Zusammenarbeit aller Beteiligten: Leistungsnutzer:innen, Berufsbildner:innen, Agog:innen, IV-Stellen, Soziale Dienste, Beistandschaften und Eltern. Mir ist bewusst, das System ist komplex und kann mitunter überfordernd wirken. Aber ich bin überzeugt, dass unsere Zusammenarbeit wesentlich zum erfolgreichen Lehrabschluss beiträgt.

Ebenso wichtig ist, dass Grenzen benannt und respektiert werden. Wenn eine Person noch nicht bereit für den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt ist, muss das akzeptiert werden. Transfer und Aussenorientierung um jeden Preis sind nicht sinnvoll, wenn dadurch gesundheitliche Rückschläge riskiert werden. Manchmal braucht eine Person mehr Zeit und/oder Begleitung.

Seraina Füllemann: «Entwicklungen brauchen Mut und Haltung – gerade dann, wenn der Weg noch unklar ist. Ich glaube an tragfähige Beziehungen als Basis. Sie schaffen Vertrauen, geben Orientierung und sind der Schlüssel für eine wirksame Inklusion. Zusammen mit qualifizierter Begleitung und regelmässiger Reflexion wird Entwicklung Schritt für Schritt möglich und berufliche und gesellschaftliche Teilhabe nachhaltig.»

Dürfen wir vorstellen?

Seraina Füllemann leitet seit Dezember 2024 die Fachstelle Agogik im Förderraum. Zuerst im Bereich Arbeiten (Tagesstruktur mit Lohn) und seit 1. Januar 2026 übergeordnet als Stabstelle der Geschäftsführerin für alle Bereiche vom Förderraum.



Die Fachstelle Agogik stärkt Fachpersonen im agogischen Alltag: mit Beratung, Fachwissen und praxisnahen Impulsen und Schulungen für eine professionelle und wirksame Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Portrait Gioia Baubkus

«Ich werde mit meiner ganzen Persönlichkeit wahrgenommen»



Es gibt Menschen, die ihre besten Leistungen erbringen, wenn sie unter Druck stehen. Darauf sind Schule und Berufswelt bestens eingerichtet – mit Zeugnisnoten, Deadlines oder Konkurrenzkampf. Doch es gibt auch Menschen, denen Leistungsdruck und Erwartungshaltungen sämtliche Energien nehmen – für sie hat unsere Gesellschaft merklich weniger Mittel und Wege.

Das musste auch die heute 18-jährige Gioia Baubkus aus Wattwil erfahren, als sie vor zwei Jahren eine Lehrstelle antrat. Sie wählte die Ausbildung zur Fachfrau Betreuung in einer Kita. Im Praktikum davor war noch alles gut gegangen. Doch nun fühlte sich Gioia im Team nicht mehr wohl. Sie entschied sich, die Stelle zu verlassen.

Gioia nahm sich Zeit, die Erfahrungen zu verarbeiten und sich neu zu orientieren. Dann wagte sie einen zweiten Versuch – mit demselben Berufswunsch und erneut mit einem Praktikum. Im Sommer 2025 startete die Lehre, dieses Mal in einer Institution für Menschen mit Beeinträchtigung. «Ich kam in ein eingespieltes Team und fühlte mich von Anfang an nicht zugehörig», erzählt Gioia.

Als sie dann auch noch wegen Pfeifferschem Drüsenfieber wochenlang ausfiel, war der Faden definitiv gerissen. Jetzt wurde sie gekündigt.

Nach diesen zwei Fehlversuchen beim Berufseinstieg war für Gioia und ihre Eltern klar, dass nun eine passendere Ausbildungsstätte gefunden werden musste. Sie entdeckten das Angebot Klar.Doch. vom Förderraum. «Die kaufmännische Lehre kombiniert eine reguläre Berufsausbildung mit individueller Unterstützung und Begleitung – als Vorbereitung für den Übergang in den ersten Arbeitsmarkt.», heisst es in der Ausschreibung. Genau das war es, was Gioia nun brauchte: «Hier werde ich mit meiner ganzen Persönlichkeit wahrgenommen, Dinge werden angesprochen und es gibt Verständnis für meine Situation.» Dafür sind ausgebildete Fachpersonen da. Sie haben Erfahrung im Umgang mit psychischen Herausforderungen oder Instabilität und können Krisensituationen auffangen.

Persönlichkeit und Situation: Wer Gioia kennenlernt, begegnet einer offenen, wortgewandten und sensiblen jungen Frau. Dass sie ADHS hat, erwähnt sie im Gespräch ebenso wie die Tatsache, dass bei ihr als Vierjährige Diabetes diagnostiziert wurde. Ihre Sensibilität und das ADHS machten sie möglicherweise verletzlicher. Bereits im Kindergarten und danach vier Jahre lang wurde sie von einer «Freundin» gemobbt. Erst der Übertritt in eine Sonderschule und dort ein guter Lehrer gaben dem Mädchen wieder Boden unter den Füssen.

Auch im Förderraum wird an diesem Fundament gearbeitet – mit einer professionellen, ganzheitlichen Begleitung statt nur mit Leistungsdruck. Die Jugendlichen werden an Leistungen herangeführt und ein Steigerungsaufbau kontinuierlich trainiert. Wenn Gioia sich sicher genug fühlt, kann sie später ihre Lehre ausserhalb des Förderraums fortsetzen. «Das müsste ein Betrieb sein, in dem ich mich angenommen und unterstützt fühle», sagt sie selbstbewusst.

Beda Bötschi, Bezugsperson von Gioia: «Die Lernenden begleiten wir innerhalb der Vorgaben ganz individuell: So viel Unterstützung wie nötig und so wenig wie möglich. So gewinnen sie an Selbstvertrauen und Selbständigkeit. Der Schritt in den ersten Arbeitsmarkt wird damit erleichtert und eine nachhaltige Integration kann besser gelingen.»

Kontakt



Helga Nielsen, Beratung&Koordination
Poststrasse 15, 9000 St.Gallen
T 071 242 20 88, beratung@foerderraum.ch
Terminvereinbarung nach Absprache von Montag bis Donnerstag

Freie Plätze

Unsere Spezialität ist die Suche nach individuellen Lösungen für Leistungsnutzer:innen. Unabhängig von der aktuellen Belegungssituation nehmen wir gerne Ihre Anfragen entgegen.

Freie Stellen für Ausbildungs- und Arbeitsplätze mit Unterstützung finden Sie hier:



Verlegerin: Stiftung Förderraum,
Poststrasse 15, 9000 St.Gallen

Redaktion: Förderraum, Marketing&Kommunikation
Texte: Felix Mätzler und Förderraum intern
Fotos: André Brugger und intern Förderraum

Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.
Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Verlegerin.

Anmeldung zu unserem Newsletter über foerderraum.ch



Förderraum
T 071 227 14 50
info@foerderraum.ch
foerderraum.ch
Poststrasse 15
CH-9000 St. Gallen

tgg.ch